

Die Gründe, warum der V-Mann Simon Brenner (rechts) in der linken Szene ermitteln durfte, sind bis heute ungeklärt.



Heimlich in Heidelberg

SPITZELAFFÄRE / Auch mehr als ein Jahr nach der Enthüllung ist die so genannte Heidelberger Spitzelaffäre noch längst nicht geklärt.

Er fiel nicht auf, schien einer von Tausenden zu sein und war doch ein anderer. Nur der Name deckte sich fast mit der Realität: Simon Brenner war in Wahrheit Simon Bromma. In Heidelberg wurde er zum ersten Mal im Herbst 2009 gesichtet. Studierende hatten damals beim Bildungsstreik Hörsaal 14 in der Neuen Uni besetzt. Bromma alias Brenner besuchte dort einen Informationstag und schaute sich um. Er sei zum Studieren neu in die Stadt gekommen, erzählte er. Niemand schöpfte Verdacht. Weshalb auch?

Bromma fand Anschluss und begann, sich politisch zu engagieren. In der linken Szene. Er

lernte dort immer mehr Menschen kennen und beteiligte sich an diversen Veranstaltungen. „Wir haben auch viel privat zusammen gemacht“, erzählt Mathias Richter, Vertreter der Kritischen Initiative Heidelberg. Umso größer war dann auch der Schock, als vor einem Jahr im Dezember während einer Party ein zufälliger Gast meinte, „Brenner“ zu kennen. Als Polizist.

Am nächsten Tag knöpfte man sich den V-Mann vor. Es gab ein Konfrontationsgespräch, und Simon Bromma gab praktisch alles zu. Er sei tatsächlich ein Polizeiermittler, damit beauftragt, die linke Szene auszuspiionieren. „Er

hat wohl über alle Menschen, von denen er mehr als nur den Namen wusste, Akten angelegt, und diese weitergegeben“, sagt Mathias Richter. Mit knapp 100 Personen soll Bromma regelmäßig Kontakt gehabt haben.

Auch Grün-Rot behält die Akten unter Verschluss

Eigentlich dürfen verdeckte Ermittler nur zur Vorbeugung von drohenden Straftaten eingesetzt werden. Doch die Frage, warum Heidelberg als Brutstätte des Linksterrorismus angesehen werden muss, bleibt vorerst unbeantwortet. Landespolizeipräsident Wolf-Dietrich Hammann hat in der Angelegenheit eine Sperrerkklärung verhängt. Dadurch bleiben die meisten Unterlagen unter Verschluss. Weshalb? Manche vermuten, es könnte in den Akten Hinweise auf weitere Spitzel geben, die vielleicht sogar noch aktiv sind.

Die ganze Affäre ist ein Skandal, meinen die Bespitzelten. Man ist vor Gericht gegangen, hat bereits im vergangenen Sommer eine Feststellungsklage eingereicht und will jetzt gegen die Sperrerkklärung juristisch vorgehen. Die Chancen auf Erfolg scheinen allerdings eher durchwachsen zu sein.

Als Begründung für den V-Mann-Einsatz muss bisher der Fund von Flaschen mit brennbarem Material in einer Wohngemeinschaft im Kraichgau herhalten. Polizeikräfte haben diese bei einer Rauschgift-Razzia entdeckt. Inwiefern dies aber geheime Ermittlungen in Heidelberg rechtfertigt, darüber schweigen die Sicherheitskräfte. „Uns sind schlicht die Hände gebunden“, klagt Polizeisprecher Harald Kurzer. Man könne sich aufgrund der Sperrerkklärung und weiteren Vorschriften nicht gegen die Vorwürfe verteidigen.

Als Hauptverdächtige stand offenbar die Heidelberger Antifa im Visier. Eine der beiden Zielpersonen war Michael Dandl. „Ich bin dann der Oberterrorist“, meint Dandl lachend. Er und seine Antifa-Mitstreiter beschäftigen sich intensiv mit Aktivitäten der Neonazi-Szene. „Das muss man sich mal vorstellen: Man wirft uns praktisch vor, dass wir recherchieren und aufdecken“, empört sich der Bespitzelte.

Die Betroffenen halten der neuen, grün-roten Landesregierung vor, sie sei nicht wirklich an einer Klärung der Affäre interessiert. Bei der Aufdeckung waren noch CDU und FDP an der Macht. Der jetzige SPD-Innenminister könnte die Sperrerkklärung aufheben, aber er tut es nicht. Monika Gonser vom bündnisgrünen Kreisverband Heidelberg fordert dennoch mehr Aufklärung. „Wir bleiben bei unseren Forderungen und werden es nicht auf sich beruhen lassen.“

KURT DE SWAAF / FOTO: PRIVAT